

H A N D

Eine nachdenkliche Ab- oder Be-Handlung in kultur-, kunst- und religionsgeschichtlicher Absicht

Kultur

...In wie vielen Redenweisen und Sprichwörtern, in Bildern und Gleichnissen kommt die Hand eigentlich vor ? In unzähligen....! Und das ist nicht verwunderlich. Ziemlich alles was wir Menschen tun ist ein **Be-Handeln**.... Wir formen, gestalten die Wirklichkeit(en), nicht nur wenn wir dem weichen Ton unseren Willen aufdrücken. Bei der Garten- und Feldarbeit, auch beim Kochen und bei der Handarbeit mit Nadel und Zwirn sind die **Hände** (flink) **im Spiel**; ebenso beim Schreiben, beim Musizieren; wenn wir uns schminken; wenn wir essen (**„von der Hand ind den Mund“**). Sogar dann, wenn wir einander verletzen; umgekehrt: wohltuend beim Heilen: **die Hände sind im Einsatz...**

Die **Hand** kann fast alles ! (Mehr noch, wenn **beide Hände** zusammenwirken...). Die **Hand ist so etwas wie ein Universal-Organ**; sie ist unser **Umsetzungs-Organ**. Angeblich ist es das komplizierteste, wenn es gilt, einen Ersatz dafür (eine Prothese) zu entwickeln...

Die Entfaltung der Technik war nicht nur eine Geistesleistung; es geht um eine **„Verlängerung der Arme und Hände“** (vgl. Kräne); und es geht um eine Vervollkommnung der **Berührungsmechanismen** (vgl. Computer).

Wir gebrauchen und gebrauchen unsere **Hände** ganz selbstverständlich, von früh bis spät....Die Entwicklung des Selbstbewußtseins des Kindes läuft ziemlich synchron mit der Entfaltung des **Tastsinnes, der Greifmechanismen**; wir entwickeln uns eben nicht nur im Hirn, sondern auch **manualiter**, in der Perfektionierung der **Hand-Habung**. Und das Ende der menschlichen Entfaltung zeichnet sich ab, wenn uns langsam **die Hände gebunden sind** und wir auf die **handsame Hilfe** anderer (Pfleger) angewiesen sind.

Natürlich spiegelt sich das auch in der geschichtlichen Entwicklung von Techniken. In allen Kulturen und in der gesamten Kulturgeschichte zeigt sich, was mit **menschlichem Zugriff (der Hände)** möglich ist, wozu die **Hände** fähig sind (im positiven wie im negativen Sinn). Die Kunstgeschichte liefert uns dafür die spannendsten Anschauungsbeispiele. Auch die Religionen bringen zur Sprache, daß die **Hände ein ganz besonderes Glied am Körper** sind: Der Mensch - als Ebenbild Gottes - kann **mit der Kraft seiner Hände der Welt seinen Stempel aufdrücken**. Die Moral macht deutlich: Wir können die **Hände falten/ausstrecken** zum Beten/Danken, wir können sie **auflegen zum Segnen**, nicht weniger zum (Be-)Schwören (**mit erhobener Hand, oder mit der Hand auf der Bibel**)....Es ist ein primäres ethisches Thema: Daß der Gebrauch der Hände zum Wohl und Heil der Menschen eingesetzt wird; daß Hände allerdings auch Unheil und Qualen, Terror und Tortur hervorrufen können...

Alles was wir tun und bewirken nennen wir verkürzend einfach unsere **HANDLUNGEN**... Und die Folge der Geschehnisse ergibt die Handlung (zB eines Films).

Die **Hand** ist - wie es unsere Sprache deuten hilft - etwas Besonderes. Bei den Tieren wird ein der Hand vergleichbares Organ anders benannt (Pfote oder dergleichen). **Handeln ist eben menschlich...** Und drum sollten die Hervorbringungen auch „**Hand und Fuß haben**“....

Die **Hand** ist damit auch synonym für die Kraft, die in Menschen steckt (nicht nur in den Sportlern, die ihre Hände dazu gebrauchen); ihre Fähigkeiten und was sie geleistet haben sieht man den Menschen an, wenn man ihre **Arbeits-Hände** anschaut...

Die **Hand** ist ebenso sehr ein **primäres Kommunikationsorgan** ! Wir „**geben einander die Hand**“; und das besagt viel ! Bis hin zur Selbstübergabe, zB in der Heirat: „Ich lege mein Geschick in deine Hände !“ **Handschlag hat Qualität**; und wer dem andern die Hand zum Frieden reicht, macht deutlich, daß er keine Waffe in der „**Hinterhand**“ hält. Wir lassen einander die warme Haut spüren, vermitteln mit aller Sensibilität etwas von den Strömungen, die es in uns gibt. Wir ertasten den Puls und den Herzschlag. Mit der Hand erspüren wir am meisten; Finger und Hände können am intensivsten **wohltun** (professionell durch **Chiro-Praktiker**, PhysiotherapeutInnen, Ergotherapeuten, überhaupt Ärzte, Schwestern (sie werden auch für ihre Be-Handlungen bezahlt !). Vieles was nicht mit Augen zu sehen ist, können wir **manuell erspüren**, vermitteln; oder „**von Hand zu Hand weiterreichen...**“.

Die Hand wird zum Symbol der Fähigkeit und des Könnens des Menschen (von der „**handwerklichen Fertigkeit**“ bis zur Geschwindigkeit (zum Weltrekord im Maschineschreiben). Aber sie ist auch Zeichen seines **existentiellen Suchens** („**händeringend**“ beten, fluchen...).

Die **Hand** kann aber andererseits zum Zeichen der **Bedrohung** werden, - sobald jemand „**handgreiflich**“ wird oder **die Hand zur Faust ballt**. Die Hand ist einerseits so vielseitig und kunstvoll gegliedert (mit x-tausend Hebelkombinationen). Sie kann aber zum **brutalen Hammer** werden, zum letzten Fortsatz der „mächtigen Arme“. Der Boxer setzt nicht mehr die Hände (oder Finger) ein, sondern nur noch „die Rechte, die Linke“... Dann aber wird nicht mehr gehandelt, nur noch geschlagen.

Sensible **Hände können wohltun (Handauflegung)**; brutaler Einsatz der Hände tut weh, zerstört (physisch wie psychisch)...

Eine Besinnung auf unser **(Be-)Handeln** könnte (uns) **vorsichtiger, sensibler** machen! Unser Charakter kommt darin zum Vorschein: in der Art und Weise, wie wir die Dinge der Natur und des täglichen Gebrauchs **angreifen**, „**in die Hand nehmen**“... Die existentielle Einstellung zwischen „Haben und Sein“ symbolisiert sich in unserer **Handgreiflichkeit** (und auch in unserer **Hand-Schrift**): ob uns nur die raffende Habsucht treibt, die in den Fingern „wurlt“; oder ob wir etwas sein lassen, **aus der Hand geben können** (Heinrich Schipperges: „das Haben sein lassen, um das Sein zu haben“); so sollten wir von einem „Kult des Habens zu einer Kultur des Habens“ kommen !

Es geht nicht allein um den Gebrauch der Dinge; mehr noch darum wie wir **einander (und uns selber !) be-handeln**. Es beginnt beim scheuen und zitternden Berühren von Babys; geht über die Liebeszuwendung zur Partnerin im Streicheln, Liebkosen; sogar beim Küssen dürfen die Hände im Spiel sein...

Wenn wir **einander die Hand reichen, die Hände leihen**, können wir „**mit**

vereinten Kräften" agieren; wir können auch stellvertretend die Rolle für andere übernehmen (...„So nimm denn meine Hände und führe mich...“).

Wir erweisen unsern **Händen als wundersamem und kunstvollem Organ** auch Ehre und Bewunderung: Die Körpersprache hat den vorrangigen Ausdruck in der händischen Gebärdensprache, im Gestus der Finger. Wir zeigen und erklären einander mit **Handzeichen**, was not- und guttut. Wir sind besorgt, daß die Hände nicht schmutzig werden („Hand-Schuhe“) und daß sie nicht frieren müssen („Fäustlinge“). Wir reinigen gerade dieses Organ (weil es so vielfältig im Einsatz ist) am häufigsten und intensivsten. Und wir **schmücken die Hände**: „Du Ring an meinem Finger, mein goldenes Ringelein...“ (A. Chamisso/R. Schumann, „Frauenliebe und -leben“): das ist das strahlendste Symbol menschlicher Kommunikation. Aber braucht es den Schmuck? Sind die Hände als solche nicht schon ein höchstbewundernswertes Produkt der Schöpfung / des Schöpfers...?

Seit Jahrtausenden geht man davon aus, daß uns unser Geschick **„in die Hand geschrieben ist“**. Darum gibt es eine Kunst des **„Handlesens“ (Chiromantie)**, die keineswegs mehr eine Geheimlehre ist...

Ja selbst wenn wir uns selber unsere Hände vor-nehmen, in die Hand nehmen und sie begreifen wollen, merken wir, daß sie nicht nur ein physikalischer Mechanismus sind, daß ihnen vielmehr viele Geheimnisse und persönliche Möglichkeiten innewohnen....

Kunst

Davon können uns aber am besten und am meisten die Künste und die KünstlerInnen erzählen...

Was macht Kunst zur Kunst ? Daß am Ende etwas besonderes herauskommt, etwas Stimmiges, Gültiges, vielleicht sogar Schönes. Freilich setzt Kunst davor die **Beherrschung des „Hand-Werks“** voraus. Das **„Kunst-Handwerk“** (zB Bearbeitung von Holz, Metall, Stein, aber auch von Tuch und Wolle) hat sehr viel mit Können zu tun (zB einen Teppich knüpfen). Das Kunst-Handwerkliche ist vielleicht nur ein Teil eines Gesamtkunstwerkes (Kirche, Schloß, Stadt).

Wir kommen, wenn wir unser ganzes menschliches Können und Wollen (samt allen Hilfsmitteln der Technik) betrachten, vom Hundertsten ins Tausendste. Und doch steckt hinter allem das **geniale Funktionieren und Gebrauchen einer Hand**, oder von zwei (zusammenwirkenden) Händen !

Im Zusammenhang mit dem Recherchieren zu diesem Thema bin ich auf einen Link gestoßen: Daß es in Wolznach (nahe Ingolstadt) ein **Museum „Kunstgeschichte der Hand“** gibt. Es läßt sich also die gesamte Kunstgeschichte noch einmal darauf fokussieren, **welche Rolle die Hände spielen**, - nicht nur in der Genese der Kunstwerke, sondern in der Darstellung. Beim **Zeichnen-Lernen**, also in der Kunstausbildung ist die Darstellung der Hände (in den verschiedenen Gesten und Funktionen) eine der kitzligsten Aufgaben. Keiner der Großen der Bildenden Kunst hat diese Übung gemieden (von Leonardo da Vinci angefangen, über Dürers Hände (nicht nur die betenden!)). **Die Hand kann zum**

expliziten Thema eines Kunstwerkes werden (zB G. Baselitz, Die Hand (1965)), oder sie ist implizit einer der wesentlichen Bedeutungsträger (vergleichbar dem Blick). Hände drücken Barmherzigkeit aus (zB. bei Rembrandt, die Hand des guten Vaters auf der Schulter es heimgekehrten Sohnes); oder aber auch brutale Gewalt (F. Goya, Saturn verschlingt eines seiner Kinder). **Die Hand versinnbildet den Charakter, ja die Seele** (zB von Verliebten (G.Klimt, Der Kuß)). Sie ist aber auch die **Schale des Schicksals** („Wem ist der/die in die Hände gefallen“?...). Die Hände können – gerade auch in der Kunst – alles Mögliche, sogar das Unmögliche ! Sie können auch **zaubern und bezaubern...** Nicht zufällig hat M.C Escher auch eine Zeichnung „The hand with the globe“ geschaffen: Eine Hand hält eine Kugel, in der sie sich selber und auch den Künstler spiegelt...

Religion

In der Unzahl der religiösen Darstellungen – die zumeist ja figürliche und körperliche sind – kommt auch zum Ausdruck, was die jeweilige Religion oder Kultur von den Händen hält.

Gott, den man leibhaftig ja nur vorsichtig (wenn überhaupt) darstellt, wird manchmal nur mit seiner **Schöpferhand** symbolisiert. Gottes „mächtige Hand“ ist sehr oft zugleich aber auch die sensible Hand (Michelangelo, Sixtina), die das Kunstwerk Mensch gebildet und geformt hat (zuerst den Mann, danach (noch schöner) die Frau). Gottes Hand kann auch bedrohlich erscheinen; (in der Hiobserzählung bedient sich Gott dafür freilich eines **Handlangers**, des listigen Satans, der den Menschen prüfen und verfolgen darf). Darüber aber gibt es die mütterliche Seite Gottes: **Die Hand die behütet, birgt, die Zuversicht gibt**. Laut dem Propheten Jesaja sind unsere **Namen „in Gottes Hand geschrieben“** (Jes 43,1-3) und damit gut aufgehoben. Der (manuelle) **Segensgestus** gehört wesentlich zur christlichen Ikonografie, gerade auch in den Mariendarstellungen; (soweit, daß Maria sogar einen sechsten Finger bekommt, und damit der Segen noch deutlicher wirkt (zB Wallfahrtsbild Maria Lach am Jauerling)).

Ein eigenes Thema wäre die Untersuchung der Hände im Neuen Testament. Jesus lebt offensichtlich zunächst **„von seiner Hände Arbeit“** (vgl. die entsprechenden Nazarenerbilder !), als Mitarbeiter in der Werkstatt des Vaters. Dann aber wird er zum „Mann des Wortes“ in der Prophetentradition; wesentlich zu ihm gehört freilich, daß er durch **Handauflegung, Berührung** viele heilt. Was er zum Glauben bringen will, zielt auf den ganzen Menschen, mit Leib und Seele, **mit Hand und Fuß**. Sehr beeindruckend ist darum die Geschichte von der Heilung des **Mannes mit der verdorrten Hand** (Mk 3,1 ff).

Von seinen kräftigen Bildworten darf in unserm Zusammenhang das eine nicht verschwiegen werden, wo er von den **Gefährdungen** der Menschen redet, denen eines ihrer Organe zum Verhängnis/Ärgernis wird: „Wenn dein Auge /**deine Hand dir zum Ärgernis wird**, reiß es aus; ..es ist besser, mit einem Auge /einer Hand ins Reich Gottes zu kommen...“ (Mth 5,30).

Jesu Hände werden letztendlich gebunden, ans Kreuz geheftet. Die Arme aber sind ausgestreckt, als ob er (als der Erhöhte) die ganze Welt umfassen möchte (vgl. die vielsagenden romanischen Kreuzigungen, zB Innichen, Gurk). Die Hände sind gebunden, - den Rest überläßt er dem Vater im Himmel: „**In deine Hände lege ich meinen Geist**“... (Lk 23, 46; Ps 31,6).

Ein Maler einer frühen Handschrift des Mittelalters (Egbert-Codex) hat auf die **Rolle der Hände** und des Behandelns besonderes Augenmerk gelegt. Wenn Jesus heilt, tut er das **mit übergroßen Händen**; so berührt er den Blinden, den Lahmen. Das Schöne an diesen Darstellungen besteht aber darin: Neben Jesus stehen seine Jünger; auch sie haben übergroße Hände, und die halten sie sich vor Augen. Und so bestaunen sie, **was sie genauso mit ihren Händen tun können/könnten** ! Es scheint zunächst, daß sie „**mit leeren Händen**“ dastehen; aber so leer sind die Hände ja nicht ! Es dämmert ihnen: „Nach-Folge ist **Nach-Be-handlung**“! Ganz vieles ist ihnen/uns **zuhanden, in die Hände gelegt**. Durch unsere **Handlungen** und durch die Art und Weise, wie wir (uns selber und andere) **be-handeln**, kann vieles in der Welt heil(er) werden...

Ferdinand Reisinger

02.02.2009